

GRUSSWORT KAI GEHRING

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Freundinnen und Freunde,

als Schirmherr des SVLS mit seinen together-Jugendzentren und als grüner Bundestagsabgeordneter freue ich mich ein Grußwort bei dieser wichtigen Fachtagung halten zu dürfen.

Mir liegt die Förderung einer Jugendarbeit am Herzen, die sich für ein diskriminierungsfreies und damit chancengerechtes Aufwachsen aller einsetzt. Jeder und jede Jugendliche hat unabhängig von der sexuellen Orientierung ein Recht auf beste Bedingungen des Aufwachsens und zur Persönlichkeitsentwicklung. Schwule und lesbische Jugendliche müssen überall selbstbestimmt und angstfrei leben können.

Als Jugendlicher habe ich selbst in meiner Heimatstadt Essen ein Schulaufklärungsprojekt über schwul-lesbische Lebensweisen und eine Jugendgruppe für Schwule und Lesben initiiert und geleitet. Später habe ich die tolle Arbeit der ersten Jugendzentren kennengelernt und deren Ausbau in NRW begleitet. Diese Einrichtungen und Angebote sind von unten durch bürgerschaftliches Engagement gewachsen – dazu gratuliere ich allen Aktiven ganz herzlich.

Ich bin stolz darauf, dass die Landregierung in NRW die Bekämpfung von Homophobie als Querschnittsaufgabe aktiv angeht und dabei u.a. im Landesjugendplan die Unterstützung schwuler, lesbischer und transsexueller Jugendliche absichert. Das war überfällig und begründet ein neues Verhältnis zwischen dem Staat und den Bürgerinnen und Bürgern mit nicht-heterosexueller Orientierung. Es geht um die Wertschätzung von Vielfalt, nicht um ihre bloße Tolerierung.

Jugendarbeit für und mit Lesben, Schwulen und Transgendern muss aber auch von Bundeseite stärker gewürdigt und gefördert werden. Schwule, lesbische und transsexuelle Jugendliche dürfen nicht ausgeblendet werden. Es ist deshalb wichtig, eine umfassende Förderung der schwul-lesbischen Jugendarbeit zu verankern und die – bisher wenigen – Angebote im Kinder- und Jugendplan des Bundes systematisch auszubauen.

Unsere Gesellschaft ist in den letzten Jahren auf den ersten Blick offener und freier geworden – nicht zuletzt durch das unermüdliche Engagement der lesbisch-schwulen Bürgerrechtsbewegung und durch gesetzliche Reformschritte wie die eingetragene Lebenspartnerschaft. Auf den zweiten näheren Blick bleibt das Coming-out für viele junge Schwule und Lesben aber auch weiterhin häufig ein belastender und schwieriger Prozess, weil sie damit Ablehnung oder Anfeindungen riskieren – in der Familie, in der Schulklasse oder im Ausbildungsbetrieb. Alarmierend ist das wohl nach wie vor vielfach höhere Suizidrisiko von schwulen und lesbischen Jugendlichen im Vergleich zu ihren heterosexuellen Altersgenossen. Auch deswegen ist Peer-Group-Education, wie schon Schlu NRW praktiziert, so unerlässlich.

Schwule und lesbische Jugendliche sind immer noch häufig von Vorurteilen, Ausgrenzung und Mobbing betroffen. Nach wie vor sind viele Eltern ebenso überfordert wie die Schule oder Jugendeinrichtung. Wenn „schwule Sau“ gängige Beschimpfung auf unserem Schulhöfen ist, dann sind wir weit davon entfernt, dass alle ohne Angst verschieden sein können und Vielfalt wertgeschätzt wird. Wir müssen deshalb daran arbeiten, alle Schulen, Jugendeinrichtungen, Sportstätten,



Kai Gehring, MdB
Schirmherr der Jugendarbeit des SVLS e.V.